

Nekr
R
108

Gottfried Rüeegger - Koch

zum Gedenken

Nehr R 108

Gottfried Rügger-Koch

15. September 1890 – 29. Mai 1970



G 80-0460
Willh. Frei
Kilchberg



GEDENKFEIER

im Neumünster in Zürich
Dienstag, den 2. Juni 1970

EINGANGSSPIEL

von Organist Alfred Baum

Vorspiel «Christus, der ist mein Leben»

von Johann Gottfried Walther

Praeludium in d-moll

von Johann Sebastian Bach

EINGANGSWORTE

«Herr, Gott, du bist unsre Zuflucht für und für.
Ehe denn die Berge wurden
und die Erde und die Welt geschaffen wurden,
bist du, Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit,
der du die Menschen lässest sterben und sprichst:
Kommt wieder, Menschenkinder!
Denn tausend Jahre sind vor dir wie der Tag,
der gestern vergangen ist,
und wie eine Nachtwache.
Du lässest sie dahinfahren wie einen Strom;
sie sind wie ein Schlaf, gleichwie ein Gras,
das doch bald welk wird,
das da frühe blüht und bald welk wird
und des Abends abgehauen wird und verdorrt.
Unser Leben währet siebzig Jahre,
und wenn's hoch kommt, so sind's achtzig Jahre,
und wenn's köstlich gewesen ist,
so ist es Mühe und Arbeit gewesen;
denn es fährt schnell dahin, als flögen wir davon.
Lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen,
auf dass wir klug werden.»

(aus Psalm 90)

Liebe Trauergemeinde!

Wir haben unseren lieben Gottfried Rügger-Koch zur letzten Ruhe gebettet. Es nehmen Abschied von ihm seine trauernde Gattin, seine 6 Kinder mit 5 Schwiegerkindern und 16 Enkel, 5 Brüder und 2 Schwestern, viele Verwandte, ein grosser Kreis von Glaubensgeschwistern, seine früheren Mitarbeiter und viele, die ihn gekannt und geliebt haben.

Die letzten Worte unseres lieben Dahingegangenen, welche er sterbend noch zu sagen vermochte, waren:

Und was Er mit mir machen will,
ist alles mir gelegen,
ich halte ihm im Glauben still
und hoff' auf seinen Segen.

VIOLINVORTRAG MIT ORGELBEGLEITUNG

Largo von Georg Friedrich Händel

ABDANKUNGSANSPRACHE
von Dr. Albert Märki-Baumann

Liebe Trauergemeinde,

ich möchte an erster Stelle meiner Abdankungsrede Gott dem Allmächtigen danken für die wunderbare Kraft und Hilfe, welche er im Leben und im Sterben unseres Gottfried Rüeeggens gewesen ist.

Christus sagt zu seinen Jüngern: «Ihr sollt meine Zeugen sein.» – Wir dürfen zur Ehre Gottes feststellen, dass das Leben und Sterben unseres lieben Dahingegangenen ein beredtes Zeugnis für seinen himmlischen Vater war, ein Zeugnis dafür, dass Gott ein lebendiger Herr ist und der Glaube an diesen lebendigen Gott im Leben Kraft, Zuversicht und Hoffnung bedeutet. – Worte aus dem 91. Psalm passen auf dieses Leben und Sterben:

«Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzt
und unter dem Schatten des Allmächtigen bleibt,
der spricht zu dem Herrn:
Meine Zuversicht und meine Burg,
mein Gott, auf den ich hoffe.
Denn der Herr ist deine Zuversicht;

der Höchste ist deine Zuflucht.
Er ruft mich an, so will ich ihn erhören;
ich bin bei ihm in der Not;
ich will ihn herausreissen und zu Ehren bringen.
Ich will ihn sättigen mit langem Leben
und will ihm zeigen mein Heil.»

Gottfried Rüeegg wurde am 15. September 1890 in Zürich als Sohn von Gottfried und Ernestine Rüeegg-Herbster geboren. Er war das siebente Kind von vierzehn. Zwei Schwestern starben aber bereits im Kindesalter. Er verbrachte in der grossen Familie im Haus am Zeltweg eine sehr schöne Jugendzeit. Seine Eltern waren gottesfürchtige, strebsame Menschen.

In seinen Lebenserinnerungen schreibt der Verstorbene die Worte: «Elternliebe vergeht nie.» – Er fühlte sich mit seinen Eltern, besonders mit der Mutter, tief verbunden und war ihnen Zeit seines Lebens dankbar für die schönen Jugendjahre und dafür, dass sie ihn im Gebet getragen und ihn schon von frühen Jahren an mit dem Wort Gottes vertraut gemacht haben. Mit seinen Geschwistern fühlte er sich herzlich verbunden.

Als aufgeweckter Schüler besuchte der Knabe die Sekundarschule, durfte aber die 3. Klasse nicht absolvieren, weil die Eltern darauf angewiesen waren, dass die älteren Kinder bald ins Erwerbsleben übertraten. Er kam schon mit 14 Jahren in eine kaufmännische Lehre; bevor er diese vollständig abgeschlossen hatte, fand sein Vater Gelegenheit, ihn in die Fremde nach Düsseldorf in Deutschland zu versetzen. Hier verbrachte er auf dem Büro einer Plantagen-gesellschaft eine für seine weitere Ausbildung ergiebige Zeit.

Im Jahre 1906 übernahm Gottfried Brütsch zusammen mit Julius Koch und Vater Gottfried Rüeegger-Herbster die Stahl- und Werkzeughandlung von Herrn Eduard Wetzel, welche unter der neuen Bezeichnung Brütsch & Co. weitergeführt wurde. Drei Jahre später trat der junge, strebsame Gottfried auf Weisung seines Vaters in diese Firma ein. Sie war damals noch sehr bescheiden; ihre Geschäftslokale befanden sich im Hinterhaus an der Löwenstrasse 53. Anfänglich besuchte Gottfried Rüeegger die Kunden. Seine Geschäftsreisen machte er noch auf weite Strecken mit dem Fahrrad. Dank seinem Einsatz und Pflichtbewusstsein arbeitete er sich im Geschäft rasch empor. So leitete er während annähernd 40 Jahren die Geschicke der Firma

Brütsch, Rügger & Co., an deren Aufbau und Entwicklung er massgeblichen Anteil hatte. 1929 starb der Mitbegründer Gottfried Brütsch. An seine Stelle trat sein Sohn Ernst. In seinem Lebenslauf schreibt der liebe Verstorbene, dass er sich freue und dankbar darüber sei, dass er mit Ernst während Jahrzehnten friedlich und gesegnet zusammen arbeiten und die Geschicke der Firma leiten konnte.

Wie wir bereits einleitend festgestellt haben, war der Glaube des lieben Verstorbenen sein eigentliches Lebensfundament. An ihm hat sich das Wort des Apostels sichtbar erfüllt, welches im Epheserbrief geschrieben steht:

«So seid ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Bürger mit den Heiligen und Gottes Hausgenossen, erbaut auf den Grund der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist.» (Eph. 2. 19–20)

Wann hat er begonnen, sein Leben auf diesen Grund abzustützen? Eine Stelle aus seinem Lebenslauf soll uns über seine Wendung zu Gott hin Auskunft geben. Er schreibt:

«Im Oktober 1911 starb ganz plötzlich meine liebe Mutter. Diese schwere Prüfung gab meinem Leben eine Wendung. Unter dem Wort Gottes und dem Gebet meiner

Eltern aufgewachsen, fand ich durch den Weg der Busse und Bekehrung das Heil in unserem Erlöser: die Sündenvergebung und den Frieden mit Gott. Der schönste Tag in meinem Leben kam, als ich am 21. Januar 1912 die heilige Taufe empfangen durfte. Fröhlich zog ich meine Strasse weiter!»

Diese Umkehr im 21. Lebensjahre, eine Frucht der Gnade und Liebe Gottes, war für die Gestaltung seines ganzen Lebens entscheidend. Sie wirkte sich im ferneren Verlauf seines Lebens – in welchem rückblickend die gnädige Hand Gottes deutlich sichtbar wird – und in seiner Einstellung zum Leben und Sterben aus. Eine erste Auswirkung seines lebendigen Glaubens war das Glück, welches er in Ehe und Familie fand.

Im Januar 1919 schloss er mit Margrith Koch, der gläubigen Tochter von Julius Koch, den Bund für das Leben. Der Verstorbene betont in seinem Lebenslauf, dass ihm seine treue und liebe Gattin viel Sonnenschein in sein Erdenleben gebracht habe. Das Eheglück blieb auch im Alter noch jung und vertiefte sich, weil beide Ehegatten durch den gemeinsamen Glauben an den Herrn Jesus Christus verbunden waren.

Seine Gattin schenkte Gottfried zwei Söhne und vier

Töchter. Nun war auch seine eigene Familie gross geworden. Er schätzte das Zusammensein im Kreise seiner Kinder ausserordentlich, leider war wegen der starken geschäftlichen Belastung die Zeit, welche er der Familie widmen konnte, spärlich bemessen. Um so mehr freute er sich, wenn er mit seiner Familie in seinem schönen Ferienhaus in Braunwald zusammensein konnte, losgelöst von allen geschäftlichen Belastungen.

Seine Kinder erlebten eine glückliche und unbeschwerte Jugend, in einer harmonischen Atmosphäre, dank dem Glauben und der Liebe ihrer Eltern. Sie wurden in Bescheidenheit erzogen und schon von früher Jugend an auf den Glauben hingewiesen. In späteren Jahren bevölkerten oft seine zahlreichen Enkel das Haus an der Böcklinstrasse. Sie liebten ihren Grossvater, der für sie alle immer Zeit fand.

Der Herr schenkte dem lieben Verstorbenen ein glückliches Alter, umsorgt von seiner lieben Gattin und seiner ältesten Tochter Greth, die in vorbildlicher und aufopfernder Weise mithalf, das Alter ihres Vaters zu verschönern. Seine geistige Spannkraft blieb ihm bis zum Tode erhalten.

Eine weitere Auswirkung seines Lebens mit Gott war seine Einstellung zum geschäftlichen Erfolg. Er hat oft das Wort

aus dem ersten Buch Mose zitiert: «Ich will Dich segnen und Du sollst ein Segen sein.» Den geschäftlichen Erfolg glaubte er nicht in erster Linie seiner Tüchtigkeit zu verdanken, sondern dem Segen Gottes. Diese Einstellung erhielt ihn in der Bescheidenheit. Andererseits fühlte er sich Gott gegenüber verantwortlich für seine Mitmenschen. Wie sehr ihn seine Mitarbeiter und Angestellten schätzten, geht aus folgenden Worten, die mir diese zum Verlesen aufgegeben haben, hervor. Sie lauten:

«Tief erschüttert und bestürzt haben wir am vergangenen Freitag den Hinschied unseres hochverehrten, langjährigen Seniorchefs, Herrn G. Rügger-Koch, vernehmen müssen. Wir trauern um einen Menschen, der uns mehr als nur Vorgesetzter bedeutete. Seine Herzensgüte, sein menschliches Verständnis und auch seine vorbildliche Einstellung zur täglichen Arbeit gingen weit über das normale Mass hinaus. Manchem von uns hat er mit einem guten, aus seiner tief christlichen Gesinnung entstandenen Wort geholfen, eine ausweglos scheinende Situation zu meistern und den richtigen Weg in die Zukunft zu finden. In tiefer Dankbarkeit blicken wir auf die vielen Jahre der erfreulichen Zusammenarbeit zurück und gedenken des lieben Verstorbenen in grosser Achtung.»

Eine weitere Folge seines tiefen Glaubens war sein grosses Interesse, welches er dem Worte Gottes und dem Werke des Herrn entgegenbrachte. In der Freikirche, welcher er angehörte, half er in der Verkündigung des Wortes mit. Seit 13 Jahren bekleidete er in dieser Kirche das Amt eines Ältesten. In seiner Wortverkündigung kam ihm seine grosse Bibelkenntnis zu gut; man spürte, wie er in der Welt der Bibel lebte. Er war in der glücklichen Lage, dank eines sehr guten Gedächtnisses, viele Bibelstellen auswendig zu zitieren.

Auffallend war in seinen öffentlichen Gebeten, wie er immer wieder für das Versöhnungswerk Jesu Christi dankte. Eine tiefe Liebe verband ihn mit unserem himmlischen Herrn. In seiner Eigenschaft als Ältester hat er treu und pflichtbewusst Kranke und Leidende besucht und Notdürftigen tatkräftig geholfen. Viele haben bei ihm angeklopft und Hilfe gefunden. Sein Haus stand während vielen Jahren zahlreichen Glaubensgeschwistern vom In- und Auslande weit offen. Auch die Förderung der Mission lag ihm sehr am Herzen.

Die Kirche, welcher er treu gedient hat, verliert in ihm einen besorgten Vater. Sie wird die Lücke schmerzlich empfinden.

Eine weitere Auswirkung seines Glaubens war seine Er-

gebenheit in den Willen Gottes und die Furchtlosigkeit vor dem Sterben. Es ist tröstlich festzustellen, wie Gott unseren lieben Glaubensbruder auf das Sterben vorbereitet hat. Im 64. Altersjahr wurde er schwer krank, so schwer, dass er mit seinem Leben abschloss. Die Ärzte bezeichneten es als ein Wunder, als er wieder genes. Er empfand diese Krankheit als einen ernsten Ruf seines himmlischen Vaters und begann von diesem Moment an, sich langsam vom Geschäft zurückzuziehen, um sich stärker der Arbeit im Reiche Gottes zuzuwenden. Gott schenkte ihm die Gnade, sich vom Irdischen mehr und mehr zu lösen.

Als Gott dem Propheten Jesaja erschien, rief dieser im Angesicht Gottes die Worte aus: «Weh mir, ich vergehe, denn ich bin unreiner Lippen.»

So führte Gott den lieben Verstorbenen in den letzten Jahren zur Verinnerlichung, zur Heiligung und zur Reinigung. Was sind wir vor Gottes Heiligkeit? Vor ihm können wir nur im Glauben an den gekreuzigten Herrn, der unsere ganze Schuld getragen, bestehen. Christus sagt zu seinen Jüngern:

«Wenn ihr alles getan habt, was euch befohlen ist, so sprecht: Wir sind unnütze Knechte; wir haben getan, was wir zu tun schuldig waren.»

Und der hohe Apostel sagt im Epheserbrief:

«Aus Gnade seid ihr selig geworden durch den Glauben – und das nicht aus euch: Gottes Gabe ist es – nicht aus den Werken, auf dass sich nicht jemand rühme. Denn wir sind sein Werk, geschaffen in Christo Jesu, zu guten Werken, zu welchen Gott uns zuvor bereitet hat, dass wir darin wandeln sollen.»

Im Dezember 1969 mahnte Gott ihn zum zweitenmal an die Vergänglichkeit des Lebens. Eine Störung an Herz und Lunge stellte sich ein. Und im März dieses Jahres machte eine ernste Lungenentzündung einen Spitalaufenthalt notwendig. Auch diesmal schenkte ihm Gott Gnade, sich ihm ganz zu übergeben. Als einmal ein Arzt fragte, weshalb er alles so ruhig nehmen könne, antwortete er mit den Liedern: «Mein Glaub' ist meines Lebens Ruh'.»

Als er wieder genes und in sein Heim zurückkehren durfte, sagte er rückblickend, er sei dankbar für diese gesegnete Zeit, es sei eine ernste Prüfungszeit in der Stille gewesen, aber mit unbeschreiblichen freudigen Segnungen.

Der Arzt gestattete ihm einen Erholungsurlaub im Tessin. Am 14. Mai begab er sich mit seiner lieben Gattin und seiner ältesten Tochter nach Locarno. Dort benutzte er die Musse, um sich in den Philipperbrief zu vertiefen. Bezeichnend für

seinen Glauben ist ein Zitat, welches er in einem Brief anführte, den er zwei Tage vor seinem Tode geschrieben hatte. Es lautet: «Das ist die Freiheit eines Christen-Menschen, dass er mit Freuden gesund werden und leben und mit Freuden aufbrechen und sterben kann.»

Aufbrechen und sterben: tatsächlich ist er zwei Tage später zum Sterben aufgebrochen. In der Nacht vom letzten Donnerstag auf den Freitag weckte er um zwei Uhr früh seine Gattin. Eine ernste Herzkrise hatte ihn betroffen, mühsam rang er nach Atem und mit den Worten auf seinen sterbenden Lippen:

Und was Er mit mir machen will,
ist alles mir gelegen,
ich halte ihm im Glauben still
und hoff' auf seinen Segen,

ist sein irdisches Leben ausgelöscht. Im 80. Altersjahr hat Gott ihn zu sich gerufen, eine reife Frucht, zubereitet durch die Liebe und Gnade Gottes.

Alle, die ihn gekannt und geschätzt haben, empfinden den Verlust schmerzlich, besonders aber werden seine lieben Kinder und vor allem seine liebe Gattin unseren unvergesslichen Glaubensbruder vermissen.

Trotz unseres Abschiedschmerzes empfinden wir gegenüber Gott eine grosse Dankbarkeit, weil er unseren lieben Dahingegangenen so treu durch das Leben geleitet, ihn gesegnet hat und ihn zum Segen werden liess.

Wir empfinden aber auch grosse Dankbarkeit für den tiefen Glauben, welcher dem Verstorbenen geschenkt war. In diesem Glauben ist die lebendige Hoffnung auf das ewige Leben eingeschlossen, die über das düstere Grab hinaus leuchtet und die in den folgenden Worten unseres Herrn Jesus Christus zum Ausdruck kommt: «Wer an mich glaubt, hat das ewige Leben.»

Und der Apostel Paulus schreibt im Korintherbrief:

«Es wird gesät verweslich,
und wird auferstehen unverweslich.

Es wird gesät in Unehre,
und wird auferstehen in Herrlichkeit.

Es wird gesät in Schwachheit,
und wird auferstehen in Kraft.»

Im Thessalonicherbrief stehen die Worte:

«Wir wollen euch aber, liebe Brüder, nicht verhalten von denen, die da schlafen, auf dass ihr nicht traurig seid, wie die andern, die keine Hoffnung haben. Denn so wir glau-

ben, dass Jesus gestorben und auferstanden ist, also wird Gott auch die, die da entschlafen sind, durch Jesu mit ihm führen.»

Wunderbar sind die Worte, welche Paulus im Römerbrief festgehalten hat:

«Denn ich bin gewiss, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstentümer noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes noch keine andere Kreatur mag uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, unserem Herrn.»

Liebe trauernde Gattin, Dein Lebensgefährte ist geborgen in der Liebe Gottes. Der Herr hat seinen Kindern ewiges Leben verheissen. Du darfst glauben, Dein Gatte lebt, obwohl seine irdische Hülle zerfallen wird.

Liebe Trauerfamilien, Gott möge Euch in diesem Glauben trösten und Kraft schenken, den Schmerz des Abschiedes zu ertragen. Wir alle, Eure Brüder und Schwestern im Herrn, wollen Euer im Gebet fürbittend gedenken. Deine Kinder und Kindeskinde, liebe Schwester Margrith, mögen Dich in Liebe umsorgen, und wir als Gemeinde haben durch Gottes Wort den klaren Auftrag, Dir beizustehen und Dich in Liebe zu umgeben.

Liebe Trauergemeinde,

wir nehmen Abschied von unserem lieben Gottfried Rügger,

- von einem treuen Lebensgefährten
- von einem liebenden, besorgten Vater und Grossvater
- von einem Bruder in Christo
- von einem Wohltäter
- von einem Zeugen Jesu Christi.

Gott, unser Herr, hat ihn zur Ewigkeit gerufen. Still wird es um sein Grab werden, aber einmal, einmal hoffen wir, ihn wiederzusehen, dann, wenn Christus kommen wird in seiner Herrlichkeit, um seine Erlösten, seine Gemeinde zu sich zu rufen.

Amen

CHORGESANG

Sel'ge Ruhe nach des Tages Lasten
Wird mir schenken in der Ewigkeit
Gott, mein Vater, der mich hat berufen,
Dass ich folge seinem Liebeszug!
Selig wird der Feierabend sein,
Gehn wir einst vollendet zu der Ruhe ein!

Ja, es ist noch eine Ruh' vorhanden
Für das treue Bundesvolk des Herrn!
Wer die Glaubensprobe treu bestanden,
Geht dann preisgekrönt zum Himmel ein!
Selig sind wir dann nach heissem Streit,
Wo die Treue dort empfängt den Preis!

Himmelswonne, stilles, sanftes Wehen
Kommt von oben in das heil'ge Herz,
Und nach überwund'nem Leid und Schmerzen
Trocknet unser Aug' das treue Herz!
O wie wohl wird's uns'rer Seele tun,
Wenn wir ewig dann im Frieden ruhn!

GEBET

CHORBEREITUNG

ORGEL-AUSGANGSSPIEL

Praeludium in c-moll von Johann Sebastian Bach